

Rote Liste gefährdeter Tierarten

Südtirols: Alle zwölf heimischen Reptilienarten sind mehr oder minder bedroht.

Vom Aussterben bedroht

Hornvipiper

Stark gefährdet

Ringelnatter
Würfelnatter
Schlingnatter
Äskulapnatter
Blindschleiche
Smaragdeidechse

Gefährdet

Aspiviper
Mauereidechse

Potenziell gefährdet

Karbonnatter
Kreuzotter

Gefährdete Lebensvielfalt

Jedem leuchtet der Nutzen der Schlangen bei der Einschränkung der Population der Mäuse und Ratten ein. Trotzdem setzen wir uns zu wenig für den Schutz der Schlangen ein. Die landwirtschaftliche Intensivierung und die Verbauung der Gewässer, die Zunahme von Siedlungen und Straßen, das Verschwinden vieler Trockenmauern haben die Nahrungsgrundlage und den Lebensraum der Reptilien stark dezimiert, so dass sie nur mehr in ganz beschränkten Gebieten vorkommen.

Darüber hinaus schlagen viele Wanderer und Pilzesucher ohne jeglichen Grund jeden „Beißwurm“, der ihnen über den Weg läuft, tot, so als wollten sie die Welt vor einer tödlichen Gefahr befreien. Schlangen sind scheue und oft schutzlose Tiere, die eine ganz wichtige Rolle in der Nahrungskette und in der Natur einnehmen.



Todesfalle Straße (Äskulapnatter)

Vorsicht Giftschlangen!

Bei Ruhstellung ist der Giftzahn nach hinten gebogen. Öffnet die Viper das Maul, richtet sich der hohle Giftzahn auf und das von eigenen Drüsen produzierte Sekret wird beim Biss in die Beute gespritzt (das alles innerhalb einer halben Sekunde). Vipern und Ottern verfügen über Reservegiftzähne, die bei Beschädigungen der Ersten einsatzbereit sind.



Und wenn eine Giftschlange beißt?

- Den Verletzten beruhigen
- Sich möglichst genau das Aussehen der Schlange einprägen
- Den betroffenen Körperteil ruhig stellen
- Ausreichend Flüssigkeit (nie Alkohol) zu sich nehmen
- Den nächsten Arzt aufsuchen



Hält sich meist in niedrigeren, wärmeren Lagen auf als die Kreuzotter. In den ersten Tagen nach der Winterstarre oder am frühen Morgen ist sie noch recht langsam und annahbar. Sie lebt einzeltägerisch, scheu und streng an ihr Territorium gebunden. In die Enge getrieben beißt sie kräftig zu. Ihr Biss ist gefährlicher als der, der Kreuzotter!

Aspiviper (*Vipera aspis*)

*Länge: 60–70 cm
Färbung: grau bis rotbraun mit dunkler Rückenzeichnung, zu einem Wellen- oder Zickzackband verbunden.
Lebensraum: trockenes, warmes Gelände (Geröllhalden, Weinbergmauern) bis 1300 m Meereshöhe.*

**> lebendgebärend
> giftig**



Auf der Schnauze tragen beide Geschlechter ein deutliches Schuppenhorn. Sie ist recht träge, wird sie erschreckt, nimmt sie die typische Verteidigungsposition an und zischt kräftig. Nur wenn sie arg bedrängt wird, beißt sie zu; ihr Biss bedarf immer einer dringenden ärztlichen Behandlung.



Hornvipiper (*Vipera ammodytes*)

*Länge: 60–80 cm
Färbung: in Südtirol kommt sie in einer silbergrauen Färbung vor, mit dunklem Zickzackband.
Lebensraum: als besondere Rarität in einem beschränkten Verbreitungsraum an den Porphyhängen des Unterlandes; an sonnigen, steinigen Stellen mit viel Gebüsch.*

**> lebend gebärend
> giftig**

Eidechsen

Die Eidechsen unterscheiden sich von den Schlangen vor allem durch ihre Gliedmaßen und die zuklappbaren Augenlider. Eine weitere Eigenheit der Echsen ist es, dass sie bei Gefahr ihren Schwanz abwerfen können, um so ihren Feinden zu entkommen. Der Schwanz wird durch eine starke Muskelkontraktion amputiert und wächst wieder nach, allerdings etwas kleiner.

Eidechsen ernähren sich von Insekten, Schnecken, Würmern, gelegentlich auch von Beeren. Alle europäischen Arten sind ungefährlich. Die vier heimischen Echsenarten ordnen wir zwei Familien zu: den Eidechsen und den Schleichen

Mauereidechse (*Podarcis muralis*)

*Länge: bis zu 20 cm
Färbung: rötlichbrauner oder grauer, dunkel gefleckter Rücken; Bauchseite des Männchens gelblich bis kupferrot, die des Weibchens gelblich-weiß; helldunkle Streifen an den Seiten.*

Lebensraum: sonnig-trockene, steinige Hänge tieferer Lagen; bei ausreichend Verstecken auch im Siedlungsbereich häufig.

> eierlegend



Bergeidechse (*Lacerta vivipara*)

*Länge: 13–18 cm
Färbung: Körperoberseite grau bis braun mit hellen Streifen, Bauch orange bis gelb, Seiten mit dunklem Band.
Lebensraum: Zwergstrauchgürtel und Almen bis etwa 2600 m Meereshöhe, seltener in Mooren und Feuchtwiesen der Talsohle; kann gut schwimmen.*

> lebendgebärend



Smaragdeidechse (*Lacerta viridis*)

*Länge: bis zu 40 cm
Färbung: Oberseite glänzend gras- bis gelbgrün beim Männchen, zur Paarungszeit Kehle smaragdgrün; Weibchen eher bräunlich. In Südtirol Groanz, Gruenz genannt.*

Lebensraum: sonnige, heckenreiche Trockenrasen bis zu 900 m Meereshöhe.

> eierlegend



Weder Schlange noch Eidechse: Blindschleiche (*Anguis fragilis*)

*Länge: bis zu 50 cm
Färbung: glatte, glänzende graubraune, auch oliv- bis messingfarbene Oberseite. Das Männchen hat manchmal einzelne blaue Schuppen.
Lebensraum: sonnige, etwas feuchte Lichtungen, Heiden, Wiesenränder, Hecken, Straßenböschungen. Lebt verborgen und kommt am ehesten am Abend hervor. Lässt sich gern unter sonnenbestrahlten Steinen, Brettern oder Asthaufen liegend aufwärmen.*

> lebendgebärend.

Fußlose, schlangenähnliche Echse; die beweglichen Augenlider, das nur wenig aufsperrbare Maul und die Fähigkeit den Schwanz abzuwerfen, hat sie mit den Eidechsen gemeinsam.



Naturschutz

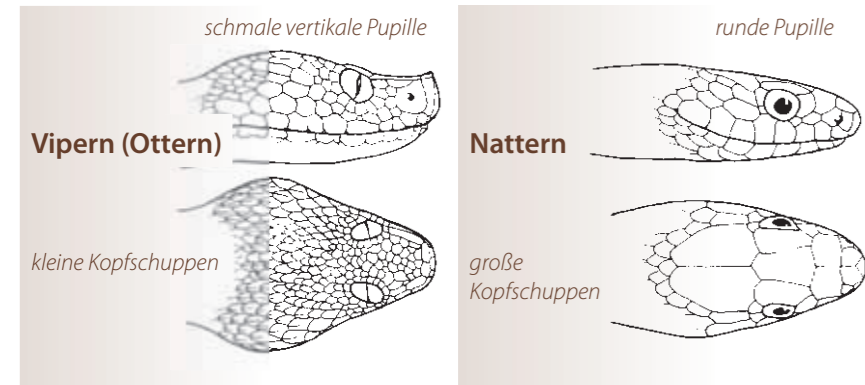
Schlangen und Eidechsen

Faszinierendes Leben zwischen Mythos und Wirklichkeit

Schlangen

An Augenpupillen und Kopfschuppen sind die Familie der giftigen Vipern (Ottern) und die der ungiftigen Nattern leicht unterscheidbar

Schlangen sind eine Unterordnung der Tierklasse der Reptilien (Kriechtiere), die vor rund 180 Mio. Jahren die Erde beherrschten. Man nimmt an, dass sie sich im Jura aus saurierähnlichen Kriechtieren entwickelt haben. Im langen Lauf ihrer Evolution haben dann die Schlangenvorfahren ihre Beine verloren und eine langgestreckte Gestalt mit bis zu 400 Wirbeln entwickelt. Heute kennt man zirka 2700 Schlangenarten, von denen nur 27 in Europa, 17 in Italien und 8 in Südtirol vorkommen.



Ringelnatter (*Natrix natrix*)

Länge: bis zu 200 cm

Färbung: Rücken einfarbig graugrün oder mit schwarzen, in Längsreihen angeordneten Flecken; Bauch gelblichweiß, mehr oder weniger schwarz gefleckt; vor allem Jungtiere zeigen am Hinterkopf helle Halbmondflecken.

Lebensraum: mit Schilf bewachsene Ufer von stehenden und langsam fließenden Gewässern, Waldränder, Kulturen und Siedlungsnähe, Kiesgruben; bis über 1800 m Meereshöhe.

> eierlegend / ungiftig



Die Ringelnatter (siehe auch Titelbild) meidet den Menschen. Wird sie überrascht, hebt sie zischend ihren Kopf und züngelt wie eine Viper. Fühlt sie sich bedroht, bespät sie ihren Feind mit Erbrochenem oder mit einem übel riechenden Sekret der Analdrüsen. Sie kann sich auch – mit offenem Maul auf dem Rücken liegend – tot stellen.

Die Fortpflanzung



Viele Jungschlangen besitzen einen Eizahn, mit dem sie die pergamentartige Schale aufbrechen. Die Eier werden meist in verrotten Blätterhaufen abgelegt, die Wärme produzieren. Europäische Arten legen etwa zehn Eier, nur bei der Ringelnatter sind es bis zu 100 (Bild unten).

Die Reptilien sind die ältesten Wirbeltiere, die sich außerhalb des Wassers fortpflanzen. In wärmeren Gegenden erfolgt die Paarung im Frühjahr. Bei einigen Arten tragen die Männchen beim Werben um das Weibchen rituelle „Kommentkämpfe“ aus. Der eigentliche Begattungsakt dauert meist sehr lange, wobei das Männchen sein Begattungsorgan in die Kloake des Weibchens einführt, damit das Spermium die Eizellen erreichen kann. Die meisten Schlangen legen Eier; bei den lebend gebärenden Arten entwickeln sich die Embryonen aus Eiern im Mutterleib und werden bereits voll entwickelt geboren. Die winzigen Jungschlangen sind in beiden Fällen von Geburt an auf sich selbst gestellt und bei den Giftschlangen bereits mit Giftzähne ausgestattet.



Die ausgezeichnete Schwimmerin und Taucherin ist stärker ans Wasser gebunden als die Ringelnatter. Die leicht nach oben versetzten Augen und ein eigener Luftsack an der Lungenbasis ermöglichen es der Würfelnatter, stundenlang unter Wasser auf Fische und Amphibien zu lauern. Wenn sie bedrängt wird, entlässt sie aus der Kloake ein übel riechendes Sekret oder stellt sich tot.

Würfelnatter (*Natrix tessellata*)

Länge: bis 120 cm

Färbung: Rücken braun-grau-grünlich mit namengebendem dunklen Würfelmuster; Bauchseite gelb-rötlich mit schwarzen Flecken.

Lebensraum: Gräben, Seen, fischreiche Flüsse mit dichter Ufervegetation.

> eierlegend / ungiftig



Die bevorzugten Beutetiere variieren je nach Art und Alter der Schlange: große Insekten, Fische, Lurche, Eidechsen, Jungschlangen, Vögel, deren Gelege und Nestlinge sowie Kleinsäuger (vor allem Nagetiere) werden von den extrem aggressiven Verdauungssekreten samt Haaren, Chitinpansen, Hornschuppen und Knochen aufgelöst.

Da die beiden Kiefer lediglich mit elastischen Bändern verbunden sind und ein Kiefergelenk fehlt, können Schlangen das Maul extrem weit aufreißen. Während des Verschlingens und Verdauens großer Beutetiere ist die Schlange wehrlos.

Ihre bescheidene Körperlänge und ihre Färbung tragen dazu bei, dass sie häufig mit einer Viper verwechselt und deshalb getötet wird. Ihr kleines Maul erlaubt es ihr nur Kleintiere zu erbeuten, die sie umschlingt (Name!) und erstickt: hauptsächlich Eidechsen, Jungvipern, Blind-schleichen und kleine Mäuse. Wird sie erschreckt, rollt sie sich auf, zischt und kann auch zubeißen. Für den Menschen ist sie jedoch harmlos.

Auf Beutejagd

Schlangen ernähren sich nur von lebender Beute. Sie schleichen sich vorsichtig heran oder lauern ihr auf und beißen im geeigneten Moment zu. Einige Arten umschlingen das Beutetier und ersticken es. Giftschlangen lassen das Beutetier nach dem Biss zunächst los. Nach einiger Zeit folgen sie, züngelnd die Duftstoffe aufnehmend, der Spur der Beute. Das Gift tötet nicht nur das Tier, sondern ist auch für die Verdauung förderlich. Das Beutetier wird als Ganzes verschlungen, meist mit dem Kopf voraus. Die Schlangen haben nämlich, wie die Eidechsen, nur kleine Zähne, mit denen sie die Beute wohl festhalten, aber nicht zerkauen können. Manche Arten sind wahre Hungerkünstler, sie können bis zu zwei Jahre fasten.



Schlingnatter (*Coronella austriaca*)

Länge: bis zu 75 cm

Färbung: Grundfärbung des Männchens rotbraun, des Weibchens graubraun, auf dem Rücken zwei oder vier Reihen dunkler Flecken.

Lebensraum: bewohnt eher trockenes und sonniges Gelände, wie Böschungen, Waldränder, Heiden, Heckenlandschaften bis zu 1600 m Meereshöhe.

> lebendgebärend / ungiftig

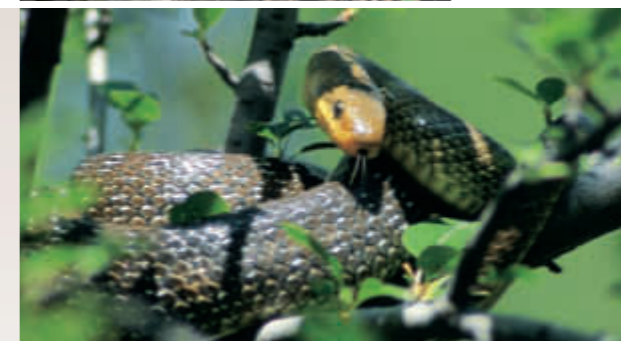
Zum Aus-der-Hautfahren: Während Eidechsen ihre alte Haut in Fetzen verlieren, streifen Schlangen ihre ganze Haut als „Natternhemd“ ab. Aus diesem kann man gut auf die Schlange schließen, die daraus geschlüpft ist. Am Natternhemd können wir das durchsichtige, festgewachsene Lid erkennen, welches das Auge stets geöffnet erscheinen lässt.

Nachdem die Schlange einige Hautfetzen abgestoßen hat, schlüpft sie durch die Mundöffnung und stülpt so die alte Haut wie einen Fingerhandschuh über.

Sie ist flink und klettert geschickt, auch an senkrechten Baumstämmen, unterstützt von ihren Bauchschuppen, die einen abstehenden Rand besitzen. Für den Menschen absolut harmlos. Wird sie gefangen, beißt sie nur so leicht, dass sie kaum Spuren hinterlässt.

Überlebensstrategien

Reptilien sind wechselwarme Tiere: ihre Körpertemperatur hängt von der Außenwelt ab, die auch ihren Tages- und Jahresrhythmus beeinflusst. Eidechsen und Schlangen sind meist tagaktiv. Am Morgen legen sie sich zum Aufwärmen in die Sonne, in der Mittagshitze verkriechen sie sich gerne unter Steinen oder Büschen, um eine Überhitzung zu vermeiden. Einige Schlangenarten sind im Sommer auch nachtaktiv. Im Herbst verkriechen sie sich im Erdboden (auch in Gängen von Maulwürfen oder Mäusen) oder in geschützten Felsspalten, Ställen und Schuppen, wo sie mit herabgesetzter Lebensaktivität bis zum Frühjahr ausharren. Am Ende der Winterstarre findet die Häutung statt. Die Haut der Schlangen und Eidechsen besteht aus starken Hornschuppen und schützt das Tier



Äskulapnatter (*Elaphe longissima*)

Länge: bis zu 200 cm (meist aber nur 150 cm)

Färbung: Körperoberseite glänzend gelbbraun bis schwärzlich mit kleinen hellen Flecken, Bauchseite blass gelb, gelbliche Mondflecken am Hinterkopf junger Tiere (Verwechslung mit Ringelnatter).

Lebensraum: trockene, windgeschützte Buschwaldhänge bis 900 m Meeresh.; aber auch Gärten mit Trockenmauern und Hecken.

> eierlegend / ungiftig



Der Äskulapstab, Symbol der Ärzte und Apotheker: Eine 3000 Jahre alte

Legende erzählt, dass eine weiße Schlange, die dem Gott Äskulap geweiht war, die Stadt Rom von einer furchtbaren Pestilenz befreit hat.

Die Schlange als Verführerin, die Eva zum Pflücken des verbotenen Apfels verleitet, ist eines der bekanntesten Symbole der jüdisch-christlichen Kultur: Detail des romanischen Portals der Kapelle von Schloss Tirol.

Ungiftig aber aggressiv, deshalb auch Zornnatter genannt. Wegen ihrer beträchtlichen Länge und ihrer dunklen Färbung fällt sie ins Auge. Wird sie erschreckt, flüchtet sie rasch oder klettert auf Sträucher. Wird sie gefangen, beißt sie kräftig zu. Ihre kleinen, gekrümmten Zähne hinterlassen schmerzhafte Wunden.

© 2010 Abteilung Natur und Landschaft Amt für Landschaftsökologie

Text | Silvia Hoffer, Giulia Rasola Naturmuseum Südtirol Aufnahmen | Archiv Amt für Landschaftsökologie (9), A. Walter – Reptilie OEG (4), H. Wassermann (4), P. Jansen (1) Amt für Kunstdenkmäler (1) Grafische Gestaltung | Helene Lageder, Hermann Battisti Druck |

Symbol für Heil und Verderben

Im alten Ägypten wird Seth, der Gott des Bösen, in Form einer Schlange angebetet, während man im Buddhismus die Schlange im Zentrum des Lebensrades, als Symbol des Zornes findet. Andere Kulturen sehen in der Schlange eine Beschützerin: für die Inder ist es eine Kobra, die die Erde beschützt; in Stein gehauene Schlangen bewachen die Maya-Pyramiden. Die Kelten hingegen verbinden die Schlange mit dem Wasser und den Heilquellen. Die Hopi-Indianer in Nordamerika rufen die Schlange um Regen an, ebenso wie die Naga in Indien. Ob die Schlange Fruchtbarkeit oder Sünde, Heilung oder Tod, Licht oder Finsternis symbolisiert – in allen Kulturen hat sie einen bedeutenden Stellenwert, Zeichen unseres Misstrauens, unserer Urangst, aber auch unserer Bewunderung für dieses wunderbare Geschöpf.



Karbonnatter (*Coluber viridiflavus carbonarius*)

Länge: bis zu 160 cm

Färbung: vom dritten Lebensjahr an einfarbig schwarz. Jungtiere sind gelbgrün mit schwarzem Kopf oder dunklen Flecken. Lebensraum: in trockenem, felsigem mit Buschwerk bestandenen Gelände, sowie in Weinbergen, altem Gemäuer und Steinhäufen; zur Paarungszeit auch an steinigem, bewachsenem Ufern.

> eierlegend / ungiftig